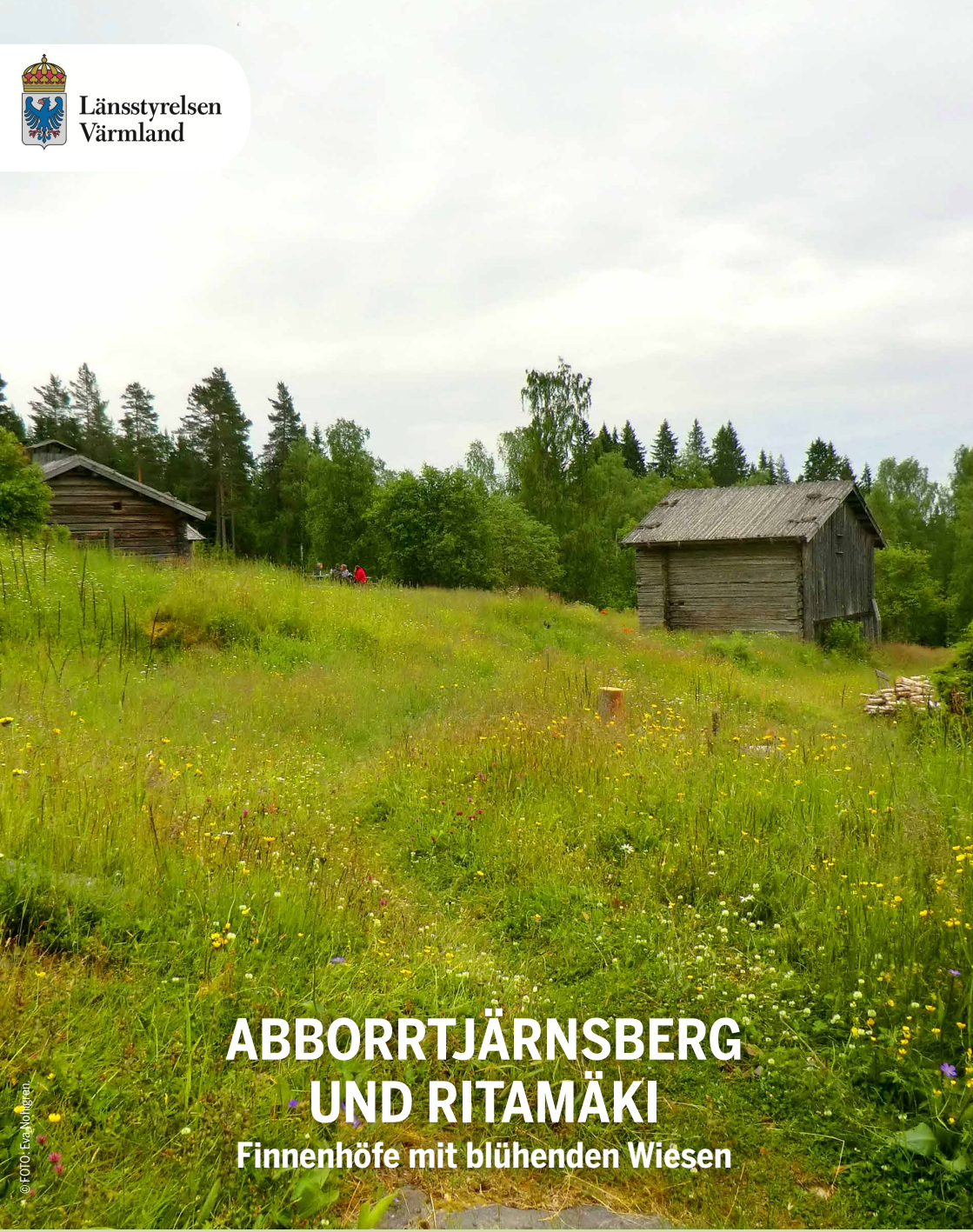
Länsstyrelsen
Värmland



© FOTO: Eva Nohlgren

ABBORRTJÄRNSBERG UND RITAMÄKI

Finnenhöfe mit blühenden Wiesen

www.foderochfagring.se

Abborrtjärnsberg nach der Mahd. © FOTO: Jan Wirtberg.

Mahd mit der Sense bei Abborrtjärnsberg. © FOTO: Johanna Malmgren.

Die Finnenhöfe des nördlichen Värmland

Im 17. Jahrhundert zog es viele Menschen vom östlichen Finnland nach Schweden. Die staatlichen Stellen befürworteten dies und gewährten den Menschen, die in entlegenen Waldgebieten siedelten, einige Jahre Steuerfreiheit. Diese Waldgebiete schienen wertlos zu sein. Die sogenannten Waldfinnen jedoch waren erfahren darin, Waldboden durch Brandrodung urbar zu machen. Brandrodung bedeutet, dass der Wald abgeholzt und niedergebrannt wird. Anschließend wird in der Asche Saatgut ausgebracht. Es dauerte jedoch nicht lange, da gewann der Wald wirtschaftlich an Bedeutung, zunächst als Holzkohlenquelle für die Eisenverhüttung, später als Bauholzlieferant. Die Brandrodung wurde verboten und die Waldfinnen waren gezwungen, auf Ackerbau und Viehzucht umzusatteln. Heute noch lassen sich viele Spuren ihrer harten Arbeit in den nordvärmländischen Wäldern finden.

Die lebensnotwendige Heumahd

Futtervorräte für die Tiere anzulegen war notwendig, um sie über den Winter zu bekommen. Die Bereiche nahe den Gebäuden, die in der Regel eingefriedet waren, wurden als Acker und Wiese genutzt, reichten aber nicht aus. Die Heumahd mit der Sense erfolgte von Mitte Juli bis Ende September auch auf weiter entfernt liegenden Wiesen und Mooren. Das Wiesenheu war gehaltvoller und wurde als besonders wertvoll für das Vieh angesehen. Das Heu der Moorstandorte und gesammeltes Laubwerk bestimmten hingegen, wie viele Tiere ein Hof über den Winter bringen konnte.

Waldweiden und Schneitelung

Da die Gebiete nahe dem Hof als Ackerland und Heuwiese genutzt wurden, weideten die Tiere den Sommer über im Wald. Durch die Waldweiden entstand eine biologische Vielfalt in den Wäldern, die es heute nur noch selten gibt. Mitunter wurde der Wald abgebrannt, um das Weideland zu verbessern. Der Wald lieferte durch Schneitelung auch Winterfutter: Es wurden Triebe von den Laubbäumen geschnitten und getrocknet. Noch heute kann man Spuren von Beweidung und Schneitelung im Wald erkennen in Form von konkurrenzschwachen Pflanzen und mehrtriebigen Laubbäumen, die sich nach Ende der Schneitelwirtschaft entwickelt haben. In schlechten Jahren wurden sogar Fichten geköpft, um das Futter zu strecken, damit die Tiere über den Winter kamen.

Artenreiche Blumenwiesen

Die biologische Vielfalt ist auf den Heuwiesen sehr ausgeprägt, besonders nahe alten Finnenhöfen, wo die Wiesen viele hundert Jahre gepflegt wurden. Durch die jährliche Heumahd wurden dem Boden allmählich die Nährstoffe entzogen und stark wachsende Arten zurückgedrängt. Dies begünstigte stattdessen Pflanzen, die an diese speziellen Voraussetzungen angepasst waren. Der seltene und stark gefährdete Feld-Kranzenzian wächst sowohl auf Abborrtjärnsberg als auch auf Ritamäki. Wie viele andere typische Heuwiesenpflanzen toleriert der Feld-Kranzenzian keine hochwachsenden Nachbarn. Die Wiesenpflanzen kommen auf unterschiedliche Art mit der Mahd klar. Bei einigen Arten befinden sich größere Teile der Blattmasse unter der Schnitthöhe der Sense. Die Blattrosette des Gefleckten Ferkelkrauts befindet sich z.B. bodennah. Andere Arten säen sich zeitig im Sommer vor der Mahd aus, z. B. der Kleine Klappertopf. Um diese Arten zu erhalten, müssen die Gebiete weiter durch die Heumahd gepflegt werden, wobei dies weder zu früh noch zu spät im Jahr geschehen darf. Da Wiesenpflanzen an Nährstoffarmut angepasst sind, verbietet sich das Düngen der Böden.

Nicht nur Flora

Die gepflegten Heuwiesen sind nicht nur Heimat für eine reiche Gefäßpflanzenflora, auch Insekten und Wiesenpilze fühlen sich hier

Amethystfarbene Koralle (Clavaria zollingeri). © FOTO: Anders Janols.

Großer Perlmutterfalter (Argynnis aglaja). © FOTO: Sven-Åke Berglind.

Steinige Heuwiese bei Abborrtjärnsberg. © FOTO: Johanna Malmgren.

Blühende Wiesen bei Ritamäki. © FOTO: Eva Nohlgren.

wohl. Viele Insekten haben Wirtspflanzen, die ausschließlich auf Heuwiesen wachsen. Tagfliegende Schmetterlinge sind stark an Heuwiesen gebunden. Bei den Finnenhöfen findet man Arten wie das Ampfer-Grünwidderchen, den Baldrian-Scheckenfalter, das Sechsfleck-Widderchen, den Rotklee-Bläuling, den Storchschnabel-Bläuling und den Großen Perlmutterfalter.

Für viele Schmetterlinge ist es wichtig, dass die Heumahd nicht zu früh stattfindet, damit sich ihre Puppen noch fertig entwickeln können. Für die Pilze ist hingegen die Nährstoffarmut und ungebrochenes / ungepflügtes Grasland wichtig. Es gibt sogar Anhaltspunkte, dass die Wiesenpilze mit den Wiesenpflanzen über die Wurzeln und das Myzel zusammenwirken, was wissenschaftlich jedoch noch nicht stichhaltig belegt werden konnte. Mit etwas Glück findet man im Herbst den Pilz Amethystfarbene Koralle in Ritamäki.

Ritamäki

Ritamäki ist einer der am besten bewahrten Finnenhöfe Schwedens: der letzte, der bewohnt und auf traditionelle Weise bewirtschaftet wurde. 1964 zogen die letzten Landwirte ins Pflegeheim in Torsby und der Hof wurde dem Heimatverein Lekvattnets hembygsförening vermacht. Bis dahin hatten sie die Flächen mit der Sense bewirtschaftet. Das Gebiet wurde 1993 als Naturreservat geschützt.

Der Hof ist von einem offenen, umfriedeten Gelände mit zahlreichen Ackerparzellen und Wiesenflächen umgeben. Die Heuwiese ist überaus artenreich. Hier wächst der ungewöhnliche Feld-Kranzenzian in großer Anzahl, wie auch andere seltene Arten wie Echte Arnika, Geflecktes Ferkelkraut, Sumpf-Herzblatt, Mücken-Händelwurz, Berg-Waldhyazinthe, Alpen-Lieschgras und Echte Mondraute. Den bedrohten Pilz Amethystfarbene Koralle gibt es auch auf den Wiesen Ritamäkis.

Ungefähr ein Zehntel der offenen Ländereien Ritamäkis bestehen aus Ackerland, unterteilt in Parzellen unterschiedlicher Größe. Die Äcker waren nicht auf eine Stelle festgelegt, sondern wurden auf dem Wiesenland umplatziert, um Bodenermüdung zu vermeiden und die Wiesenvegetation zu stimulieren.

In den tiefsten Teilen des Reservats liegen Feuchtgebiete, die auch kultiviert oder als Heuwiesen genutzt wurden. Das Heu dieser Moorstandorte hatte nicht den gleichen hohen Nährstoffgehalt wie das Wiesenheu, war jedoch ein unverzichtbarer Bestandteil des Winterfutters.

Wachtelweizen-Scheckenfalter(Melitaea athalia). © FOTO: Sven-Åke Berglind.

Ampfer-Grünwidderchen (Adscita statices). © FOTO: Sven-Åke Berglind.

Abborrtjärnsberg

Abborrtjärnsberg ist ein Finnenhof, der relativ spät kolonisiert wurde, vor Mitte des 19. Jahrhunderts. Auf dem zum Hof gehörenden ca. 7 ha großen Gelände waren zwei kleine Landstellen. Inzwischen gibt es nur noch die Gebäude von Norra Abborrtjärnsberg. Die Grundmauern der Gebäude von Södra Abborrtjärnberg sind jedoch noch zu erkennen. Das Gebiet wurde 1996 als Naturreservat geschützt.

Auf dem Gelände in der Nähe der Höfe gab es Äcker und Heuwiesen. Auf den Feldern wurden Kartoffeln und Getreide angebaut. Bei Abborrtjärnsberg gab es auch Apfelbäume und Johannisbeerbüsche.

Die langjährige Wiesenpflege hat gute Voraussetzungen für gefährdete Pflanzen geschaffen, u. a. Feld-Kranzenzian, Alpen-Lieschgras und Echte Mondraute, aber auch für typische Wiesenpflanzen wie Pillen-Segge, Borstgras, Knöllchen-Knöterich und Kleiner Klappertopf. Hier leben auch seltene Insekten wie der Schmetterling Ampfer-Grünwidderchen.

Bis in die 1940er Jahre wurde das Anwesen mit der Heumahd gepflegt, was jedoch danach aufhörte. Um die Bebauung herum wurde die Wiesenpflege in den 1970er Jahren vom Kulturverein Solörs Finnkulturförening wieder aufgenommen.

Anschließend wurden die offenen Bereiche schrittweise wieder zugänglich gemacht und heute wird nahezu die gesamte Gemarkung wieder pflegerisch bewirtschaftet.

Maßnahmen innerhalb des Naturschutzprojekts „Foder och Fägring“ (2010-2014)

Traditionell gepflegte Grasflächen werden in ganz Europa immer seltener. In Schweden sind sie heute nahezu ganz verschwunden. Den höchsten Naturwert findet man in den Gebieten, deren Bewirtschaftung im Verlauf des 20. Jahrhunderts nicht modernisiert wurde. Durch die Modernisierung der Landwirtschaft wurden Mähwiesen und Weiden oft zum Anlegen von Äckern und Grünland mit dem Pflug aufgebrochen oder gedüngt. Dabei verschwinden die seltenen Arten, die nicht mit Gras und Ackersaaten konkurrieren können. Viele Heuwiesen sind auch zu Weideland umgewandelt worden. Die Landschaft wird zwar auch durch Weidetiere offen gehalten, jedoch verschwinden die Arten, die den Belastungen durch Tierhufe und starke Beweidung nicht standhalten.

Die Projektziele in Ritamäki und Abborrtjärnsberg sind die schon betriebene Arbeit dieser Naturreservate weiter auszubauen. In beiden Gebieten gab es schon gute Heuwiesen nahe der Bebauung. Diese waren jedoch kleinflächig und im Schatten von nahestehenden Bäumen gelegen. Für die

Wiesenflora und -fauna ist Beschattung jedoch ungünstig. Durch die Ausweitung der Flächen der Heuwiesen und einer sorgfältigeren Pflege haben die seltenen Arten größere Chancen, sich im der Umgebung zu verbreiten und zu vermehren. Dadurch werden sie weniger anfällig gegen zufällige oder unvorhersehbare Ereignisse, die das jeweilige Biotop schädigen, wie z.B. Extremwetter oder ein paar Jahre lang ausfallende Pflegemaßnahmen.

In Ritamäki sind Büsche und Farne gerodet worden. Die Baumschicht wurde in den Außenbereichen ausgelichtet, um größere zusammenhängende Heuwiesen zu erhalten und die Beschattung der Grassoden zu vermindern. Im Südwesten liegt ein Feuchtgebiet, das auch wieder für die Mahd erschlossen wurde, ein wertvolles Biotop, das es hier viele Jahre nicht gegeben hat.

In Abbortjärnsberg ist die Baumschicht in den südlichen Bereichen ausgedünnt worden. Das alte Grabensystem wurde wiederhergestellt, um die Versumpfung der Heuwiesen zu stoppen. Dies hat die Bedingungen für die Wiesenflora und -fauna verbessert und gute Voraussetzungen für die langfristige Erhaltung geschaffen.

Jetzt wo das Projekt beendet ist, beginnt die umfangreiche Arbeit mit der jährlichen Mahd. Mit moderner Technik wie z. B. dem Mähbalken können die alten Ackerparzellen gemäht werden. Da jedoch große Teile der Gebiete sehr uneben und steinig sind, wird die traditionelle Mahd mit der Sense auch weiter Bestand haben.

Echte Mondraute (Botrychium lunaria). © FOTO: Marie Brunsell.

Ein Steinhaufen bei Ritamäki, der von der harten Arbeit zeugt, die Böden steinfrei und leichter bearbeitbar zu machen. © FOTO: Johanna Malmgren.

Artenreiche Wiese mit Acker-Witwenblume (Knautia arvensis) im Vordergrund. © FOTO: Jens Montelius Risberg.

Feld-Kranzenzian (Gentianella campestris). © FOTO: Johanna Malmgren.

Eine große Ladung Heu auf dem Weg in die Scheune. © FOTO: Torsby Finnskogscentrums arkiv.

In der Rauchkate bei Abborrtjärnsberg gibt es den Rauchofen noch, auch wenn er nicht mehr betrieben werden kann.© FOTO: Eva Nohlgren.

Wie finde ich nach Abborrtjärnsberg und Ritamäki?

Abborrtjärnsberg liegt nahe der norwegischen Grenze nördlich des Hofs Röjdåfors. Am besten kommt man von Torsby über Östmark hierher. Am Hof Röjdåfors biegt man nach Norden Richtung Mattilla ab. Noch vor Mattilla der Reservatsbeschilderung 9 km nach Westen folgen.

Ritamäki liegt ebenfalls nahe der norwegischen Grenze, südlich von Lekvattnet. Hierher kommt man am einfachsten von Torsby über Lekvattnet entlang der E16. In Lekvattnet biegen Sie nach Süden ab, passieren die Kirche, fahren den Berg ca. 7 km hinauf, auf dem ein Privatweg (enskild väg) nach Westen Richtung Lomstorp führt. Einen Parkplatz gibt es am See Lomsen.

Eine schöne Aussicht bietet sich den Besuchern bei Ritamäki nach dem Spaziergang vom Parkplatz. © FOTO: Johanna Malmgren.

Abborrtjärnsberg und Ritamäki

Abborrtjärnsberg und Ritamäki sind zwei Finnenhöfe in der Kommune Torsby, die als Naturreservat geschützt sind. Sie gehören zum Natura 2000-Netzwerk, dem EU-weiten Netzwerk geschützter Gebiete.

Diese Broschüre stellt den Naturwert der Heuwiesen beider Finnenhöfe dar. Sie können mehr über die Geschichte und den Kulturwert der Gebiete auf der Webseite der Provinzregierung oder im Forschungs- und Informationszentrum über die Kultur der Finnenhöfe (Finnkulturcentrum) in Torsby nachlesen.

Die Provinzregierung hat die Heuwiesen bei Abborrtjärnsberg und Ritamäki restauriert im Rahmen des Naturschutzprojekts „Foder och Fägring“, finanziert aus dem Umweltfont LIFE+ der EU. Besuchen Sie gerne die Webseite des Projekts und lesen Sie mehr über weitere Heu- und Weideflächen, die wiederhergestellt worden sind.

Länsstyrelsen Värmland

Länsstyrelsen Värmland, 651 86 Karlstad, 010-224 70 00
www.lansstyrelsen.se/varmland